

# Bräuer-Beitrag.

Offizielles Organ aller organisierten Brauereiarbeiter.

Sämtliche Briefe sind zu adressieren an G. Bauer: — alle Geldsendungen sind zu richten an S. Kagerl; — Versammlungsberichte und alles die Zeitung Betreffende sind zu richten an F. Krieg, sämtlich in Hannover, Burgstraße 9, 1. Etage.

Erscheint jeden Freitag. — Postzeitungsliste Nr. 1277. Redaktion: F. Krieg, Hannover. Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mt., für das Ausland 2 Mark pro Quartal. Inserate kostet die sechspaltige Pettzeile 20 Pfg.

Vorsitzender des Ausschusses: W. Richter, Berlin, Christenburgerstraße 26. — Vorsitzender der Redaktions-Kommission: E. Sieder, Frankfurt a. M., Höhenstraße Nr. 32. Vorsitzender der Pres-Kommission: D. Braub, Linden-Hannover, Wittelsbstraße 20, 1. Etage.

Nr. 28.

Hannover, den 13. Juli 1900.

10. Jahrgang.

Kollegen, werbet unablässig und mit Ruhe und Ueberlegung neue Mitglieder! Ein jedes Mitglied muß Agitator sein!

## Bekanntmachung.

Auf die wiederholten bezüglichen Anfragen diene den Ortsverwaltungen und Vertrauensmännern in den Zahlstellen zur Kenntniß, daß der Beitrag für sämtliche männlichen Mitglieder mit Juli d. J. 1,20 Mt. pro Monat, für weibliche Mitglieder 60 Pfg. beträgt.

Alte Marken à 1 Mt. dürfen zum Quittieren für Monat Juli nicht mehr Verwendung finden. Dafür sind neue Marken à 1,20 Mt. bereits an alle Zahlstellen zum Gebrauch ausgegeben.

Sind bereits alte Marken für Juli verbraucht, so sind 20 Pfg. von den betreffenden Mitgliedern einzuziehen und ist im Mitgliedsbuch mit Tinte zu vermerken, daß der Beitrag von 1,20 Mt. für Juli entrichtet ist.

Die Marken à 1 Mt. bezw. 25 Pfg. bleiben so lange in den Zweigvereins-Verwaltungen, bis die Restanten ihre Beiträge bis inkl. Juni bezahlt haben.

Die Hauptverwaltung.

## Die Fabrik-Inspektion in der Schweiz in den Jahren 1898/99.

Die soeben erschienenen Tätigkeitsberichte unserer drei Fabrik-Inspektoren zeichnen sich ebenso wie die früheren durch eine wohlthunende Freimüthigkeit in der Sprache, in der Kritik und im Urtheil aus. Die Kritik, die von den Inspektoren bei Erörterung verschiedener Berichtsthema gelobt wird, richtet sich nicht nur gegen Unternehmer, Ueberwachungs- und Gerichtsbehörden, sondern auch in manchen Dingen gegen die Arbeiter. Daß die Inspektoren auch manchen Tadel an die Adresse der Arbeiter richten, finden wir angeht die Thatsache, daß es höchstens 12—15 Prozent der schweizerischen Arbeiterschaft sind, die dem erzieherischen Einfluß gewerkschaftlicher Organisation unterliegen, nur zu begreiflich. Zehntausende stehen der Organisation noch gleichgültig, oder mit falschem Selbstbewußtsein behaftet, gegenüber, und deshalb ist es kein Wunder, wenn Schutzvorrichtungen, die im Interesse des Arbeiters angebracht, hier und da von demselben wieder entfernt werden.

In der allgemeinen Revue berichten die Inspektoren zunächst von der Zahl der Inspektionen. Dr. Schuler berichtet darüber, daß in seinem Inspektionskreis im Jahre 1898 2177 und 1899 2209 Betriebe inspiziert wurden, im Ganzen also gegenüber den beiden Vorjahren eine Vermehrung von 160. Die Zahl der Betriebe in diesem Kreis hat absolut um 80 zugenommen, demnach sind in dieser Tätigkeitsperiode wieder eine größere Anzahl Betriebe zweimal inspiziert worden. Dieses Resultat, obgleich es sich von den Resultaten deutscher Gewerbeinspektionen vortheilhaft abhebt, befriedigt die Arbeiterschaft doch nur relativ. Die Inspektoren geben denn auch die Berechtigung der Forderung nach mehrmaliger Inspektion im Jahre zu, glauben aber dabei auf die kantonalen Behörden hinzuweisen und diese zu größerer Pflichterfüllung und zur Gründung lokaler Inspektionsbureaus anspornen zu müssen. Obgleich auch wir den Gedanken einer Zentralisirung der Inspektion, ebenso die Gewissenssicherung der zur Ueberwachung berufenen Polizeibehörden unterstützen, müssen wir dennoch daran festhalten, daß eine zweimalige Gewerbeinspektion im Jahre eine unbedingte Nothwendigkeit ist. Die Gründe für diese Forderung liefern uns die Inspektoren selbst, indem sie auf die Durchsicht und Prüfung von Bauplänen und Fabrikordnungen hinweisen. So hat Dr. Schuler innerhalb zweier Jahre nicht weniger als 294 Baupläne und 396 Fabrikordnungen zur Prüfung und Durchsicht überwiesen bekommen. Gerade diese Zahlen lassen erkennen, wie stark die Betriebe Änderungen unterworfen sind, besonders wegen der sich rapid entwickelnden Verwendung elektrischer Betriebskraft.

Der wirthschaftliche Aufschwung der letzten Jahre hat auch die Brauindustrie günstig beeinflusst. Klagen

über wenig guten Geschäftsgang hört man nur dort, allwo die Baugewerbe darniederlagen. Im Allgemeinen hat die Industrie einen erfreulichen Fortschritt gemacht. Die Zahl der Betriebe im 1. Kreis allein ist von 1917 auf 2077, und die der Arbeiter von 85 000 auf 95 000 gestiegen. Seit 1895 stieg die Zahl der Fabrikarbeiter in der ganzen Schweiz von 202 900 auf 240 000! Kein Wunder, wenn in den Gebirgsgegenden über starke Entvölkerung geklagt wird. Der Kapitalismus ist nun einmal so grausam und holt nicht nur den erwachsenen Sohn oder die Tochter aus der Senners- oder Bauernhütte, sondern er nimmt auch gleich die Kinder aus ihrer romantischen Umgebung heraus und bannt sie täglich 10 und mehr Stunden in den heißen Fabrikfaal.

Ein trübes Berichtsthema ist das, welches über die Unfälle und ihre Ursachen Aufschluß giebt. Ihre Zahl ist im 1. Kreis von 15 416 auf 17 537, also um 21 Prozent gestiegen! Im 3. Kreis kamen im Jahre 1895 auf 1000 Arbeiter 44 Unfälle, im Jahre 1898 hingegen 49. Die Gesamtzahl der Unfälle ist auch in diesem Kreis von 13 490 auf 15 800 angewachsen. Wie viele Opfer nun die Lebens- und Genüßmittelindustrie auf diesem Schlachtfeld der Arbeit geliefert, ersieht man aus nachfolgender Tabelle. Ebenso enthält dieselbe die Antworten auf die wichtigsten Fragen, die man beim Kapitel „Unfallwesen“ zu stellen hat.

| Kreis | Zahl der Arbeiter | Zahl der Unfälle | Lage der Arbeitsunfähigkeit | Auf 1000 Arbeiter Unfälle? | Seitensdauer pro Unfall nach Tagen | Bezahlte Entschädigung in Franks |
|-------|-------------------|------------------|-----------------------------|----------------------------|------------------------------------|----------------------------------|
| I.    | 3 147             | 768              | 18 280                      | 123,13                     | 23,63                              | 142 079                          |
| II.   | 7 055             | 504              | 9 583                       | 35,11                      | 19,00                              | 81 511                           |
| III.  | 7 073             | 488              | 10 328                      | 34,00                      | 21,90                              | 112 811                          |
| Total | 17 275            | 1 760            | 38 691                      | 64,08                      | 21,51                              | 336 401                          |

Sichtlich des in dieser Tabelle charakteristischen Merkmals, daß im 1. Kreis von 1000 Arbeitern 123 verunglückten, also einhalb Mal mehr als die Durchschnittszahl beträgt, fehlten im Berichte leider die Unfallspunkte, um sich diese auffallende Erscheinung erklären zu können. Die nächste Tabelle gestattet uns, die Ursachen der Unfälle kennen zu lernen. Es verunglückten durch:

| Transmissionen | Fahrschleife Seilmaschinen | Walzen | Andere Werkzeuge | Fahrtzeuge | Bewegungen und Verschiebungen | Fremdkörper in den Augen | Fall schwerer Gegenstände | Ueberanstrengung | Andere Ursachen | Auf der Stelle getödtet | Kreis  |
|----------------|----------------------------|--------|------------------|------------|-------------------------------|--------------------------|---------------------------|------------------|-----------------|-------------------------|--------|
| 20             | 11                         | 61     | 42               | 61         | 37                            | 12                       | 149                       | 43               | 320             | 5                       | I.     |
| 16             | 6                          | 40     | 38               | 25         | 33                            | 10                       | 56                        | 54               | 224             | 3                       | II.    |
| 16             | 8                          | 42     | 12               | 60         | 27                            | 3                        | 94                        | 25               | 206             | 4                       | III.   |
| 52             | 25                         | 143    | 92               | 146        | 97                            | 25                       | 299                       | 122              | 750             | 12                      | Total. |

Die Angaben über die Ursachen der Unfälle sind doch nur äußere Merkmale und deshalb ist es nothwendig, diese Unfallgefährlichkeit, an welcher die Brauindustrie stark partizipiert, näher zu erforschen. Um dies zu können, geben uns die Inspektoren selbst Fingerzeige. So sagt Dr. Schuler: „Häufige Unfallursache ist auch immer noch die (aus unläuterer Sparsamkeitsrückfichten diktierte) Anstellung unklünder Arbeiter an gefährlichen Maschinen und Apparaten. Ueberhaupt nimmt die Verdrängung qualifizierter Kräfte in ungeahntem Maße zu. Es besteht eben hier in der Schweiz seit 1897 wieder die absolute Freiheit für die Brauereibesitzer, welche ihr gestattet, Arbeiten, die der gelernte Brauer mit Recht für sich reklamieren könnte, an billige und willige Hilfskräfte zu vergeben. Hoffentlich ist die Zeit nicht allzu fern, allwo wieder die Grenzen gezogen werden, die bereits einmal gezogen waren.“

Wie sehr gerade diese Frage eine aktuelle genannt zu werden verdient, beweisen auch die vielen Begehren der Brauereibesitzer nach Ueberzeitarbeit. Ehe man das gelernte Personal um einige Köpfe vermehrt, läßt man lieber Ueberzeit arbeiten. Dagegen protestirte erst unlängst wieder der Züricher Brauerfachverein, und wie recht er damit gethan hat, beweist einestheils die hohe Unfallziffer als natürliche Folge der langen Arbeitszeit und andererseits eben die Menge der bewilligten Ueberstunden. Im 1. und 2. Kreis wurden innerhalb zweier Jahre 137 Bewilligungen an 78 Betriebe mit 2823 Arbeitern erteilt. Diese arbeiteten insgesammt 75 297 Ueberstunden.

Hiergegen muß Stellung genommen und den Behörden gesagt werden, daß sie eine humane That begehren, wenn sie künftig in der Bewilligung von Ueberzeitarbeit zurückhaltender sind. Es wäre ja etwas Anderes, wenn es an gelernten Kräften fehlen würde, dies ist aber absolut nicht der Fall.

Als ein weiteres interessantes Berichtsthema erweist sich dasjenige, welches über die Lohnzahlungsfristen Aufschluß giebt. Im ersten Kreis wird in 17 Etablissements mit 637 Arbeitern alle 8 Tage Lohn gezahlt, in 101 Betrieben mit 2150 Arbeitern alle 14 Tage und in 33 Betrieben mit 360 Arbeitern alle Monate. Die monatliche Lohnzahlung ist stark in der Abnahme und darf deshalb wohl angenommen werden, daß bei der Revision des Fabrikgesetzes die monatlichen Zahlungstermine gänzlich verboten werden. Was nun die Vollziehung des Gesetzes betrifft, so hätte dieselbe oftmals eine bessere und strengere sein können. Im Ganzen wurden 470 Uebertretungen mit 19 554 Frs. bestraft. In der weiteren Besprechung dieses Berichtsthemas führen die Inspektoren bittere Klagen über die geringfügigen Strafen, mit welchen fehlbare Unternehmer belegt wurden. Dr. Schuler erzählt u. A. folgende Fälle: Im März und dann wieder im August wurde ein Unternehmer der unerlaubten Ueberzeitarbeit überführt und jedes Mal, selbst im ersten Rückfall, mit einem Verweis „bestraft“. Erst bei der dritten und zwar gleichen Uebertretung, der er sich einige Monate später schuldig machte, erfolgte eine Bestrafung mit ganzen 15 Frs. Der wird gelacht haben!

Ein anderes Gericht proklamirte den unsinnigen juristischen Grundsatz, daß die Verletzung mehrerer Gesetzesparagrafen keinen Grund bilde, nicht auf das Strafminimum zu erkennen. Ein dritter Unternehmer wurde ebenfalls wegen Ueberzeitarbeit mit 25 Frs. bestraft; ein halbes Jahr später erwischte man den Burschen schon wieder und nun erkannte das Gericht, trotz Rückfalls, nur auf 15 Frs. Strafe!

Wo bleibt da die Konsequenz? Gegenüber Handwerkburschen, die wegen Arbeitsmangel zum Betteln gezwungen und dabei ertrappt werden, weiß man sie sehr streng und unnachlässig anzuwenden. Da heißt es, wegen Rückfalls 8 oder 14 Tage länger ins Loch oder auch, zum Lande hinaus. Die Verbrecher aber im Frack, also die Klassengenossen der Herren Richter, die bestraft man im Rückfall milder oder man läßt sie gar mit einem Verweise abziehen.

O, Wahrheit und Gerechtigkeit, Wie bist Du doch so himmelweit!

## „Plus Mangel an Gründen!“

(Fortsetzung.)

Die Theorie des „Gourvier“, womit er die Praxis des Transportarbeiter-Verbandes in der Organisationsfrage verteidigt, widerspricht also dieser Praxis selbst, wie wir in dem letzten Artikel nachgewiesen haben, und ist lediglich auch eine graue und recht sinnlose Theorie geblieben, insofern, als sie eine unübersteigbare Scheidengrenze in der Berufsarbeit der Brauer und Bierfahrer herzustellen sich bemüht, die in der Praxis nicht vorhanden ist. Denn es handelt sich nicht nur um Brauer und Bierfahrer, sondern noch um mehrere andere Zwischen- und Nebengruppen, die diese beiden Gruppen vereinigen und eine Grenze zwischen diesen beiden Gruppen schlechterdings unmöglich machen.

Ob nun aus Liebe zu einem möglichst großen Jagdrevier oder in Folge einer gelinden Dämmerung



— denn auch ein blindes Puhn findet manchmal ein Korn — hat denn auch der Transportarbeiter-Verband diesen eben angeführten Thatsachen theilweise Rechnung getragen und das Agitationsfeld auch unter die Kellerarbeiter verlegt, in der ganz richtigen Voraussetzung oder wenigstens Vermutung, daß diese auch Transportarbeiter, wenn auch keine „Vertheiler der Produkte“ sind, und daß sich eine Grenze zwischen diesen beiden Gruppen — Bierfahrer und Kellerarbeiter — nicht gut ziehen läßt.

Was versteht man denn nun im Transportarbeiter-Verband unter „Kellerarbeiter“? Sollen alle „Kellerarbeiter“ in den Brauereien damit gemeint sein — nun, dann gehört der größte Theil der überhaupt beschäftigten Brauer auch dazu, die thatsächlich nicht nur Kellerarbeiter, sondern auch Transportarbeiter sind, und genau so gut und noch eher Transportarbeiter, als verschiedene Gruppen der wirklichen Transportarbeiter im Transportarbeiter-Verband. Sollten unter Kellerarbeitern aber nur die Flaschenkellerarbeiter gemeint sein, so wollen wir auch hier gleich die Probe aufs Exempel machen.

Welche Art der Arbeit ist denn die der Flaschenkellerarbeiter als Transportarbeiter? Das Transportieren der leer zurückgebrachten Flaschen zur Reinigungsstelle (theilweise ist dieses auch Arbeit der Bierfahrer selbst), das Reinigen der Flaschen, Erneuern der verloren gegangenen Verschlässe (also Instandsetzung der Flaschen zum Gebrauch), Transport der gereinigten Flaschen zur Abfüllstelle, das Füllen der Flaschen, etikettieren (eventl. verpacken) und Transport zur Verladestelle (theilweise ist dieses auch Arbeit der Bierfahrer selbst). Genau dieselbe Art der Arbeit leisten die Brauer, Böttcher und Hilfsarbeiter im Keller und auf der Reinigungshalle zc. auch, welche mit der Reinigung, Instandsetzung und Füllung der Transportfässer beschäftigt sind, nur daß es sich hier um Fässer, dort um Flaschen handelt. Die eine Gruppe sind so gut Transportarbeiter zum Transport des Bieres wie die andere, eine Grenze oder eine Verschiedenheit giebt's da nicht. Das zu erkennen, bedarf es allerdings nur eines laienmäßig geschulten Auges, das bei den Sachleuten im Transportarbeiter-Verband und in dessen Fachorgan leider nicht vorhanden zu sein scheint.

Ebenso wenig ist aber auch eine Grenze zu ziehen zwischen den Flaschen- und Fäßbierkellerarbeitern einerseits und den Flaschen- und Fäßbierfahrern andererseits und zwar weit weniger, als z. B. zwischen den Getreideträgern und Schüppern und den Getreidefahrern, welche letztere allesamt zum Transportarbeiterverband herangezogen werden. Nebenher sei nur angeführt, daß fast alle Bierfahrer vor und nach der Vertheilung der Produkte mehr oder minder viele andere Transport- und sonstige Arbeit in- und außerhalb des Brauereibetriebes für den Betrieb zu leisten haben, daß sie also nicht nur „Vertheiler der Produkte“ sind. Doch bedarf es dieser Einwendung ja gar nicht, da nach der Praxis im Transportarbeiterverband in der Frage der Organisation dieser ja selbst Transport- und Vertheilungsarbeit unter seiner Firma gleichzeitig vereinigt und dementsprechend dasselbe Recht für sich in seiner Stellung zu den Brauereiarbeitern in Anspruch nimmt.

Nach dieser Praxis — und auch nach unserer Ansicht — giebt es also keine Grenze zwischen Bierfahrer und Flaschenkellerarbeiter, ebensowenig zwischen Flaschen- und Lagerkellerarbeiter — Alles sind Transportarbeiter — und damit ist auch die Praxis des Transportarbeiterverbandes gerichtet. Nicht allein, daß die Lagerkellerarbeiter größtentheils Brauer sind und diese dann mit Recht zum Transportarbeiterverband gehören müßten, — giebt es überhaupt keine Grenze und keine Trennungspunkte bei dem ganzen Bierproduktions- und Vertheilungsprozeß. Die Bierproduktion beginnt mit der ausschließlichen Vertheilungs- und Transportarbeit, bezw. diese geht der Produktion voraus. Die Vertheilung von Malz oder Gerste, im Folgenden die Behandlung bezw. Zurichtung der letzteren in der Mälzerei zum Zwecke der Bierproduktion ist in der Art der Arbeit die gleiche Transport- und Vertheilungsarbeit, als z. B. die der Getreideträger, Schüpper und Fahrer.

Im Sudhaus bei der eigentlichen Bierproduktion läuft naturgemäß eine ganze Menge „Transport“-Arbeit nebenher, desgleichen im Gähkeller, und im Lagerkeller wird die „Transport“- und auch die „Vertheilungs“-Arbeit zur Hauptsache, ja fast zur ausschließlichen Arbeit.

In allen diesen Phasen des Produktionsprozesses greifen die Arbeiter ineinander über, zwischen der einen und der anderen giebt es überhaupt keinen Ruhe- oder Trennungspunkt, mit einem Wort: Einen in sich abgeschlossenen Produktionsprozeß giebt es in der Brauerei nicht, die Produktionsarbeit, als der weitaus größere Theil, läuft neben der Transportarbeit, oder umgekehrt, und beide beginnen, wenn wir eine Grenze festsetzen sollen, mit der Empfangnahme der Gerste z. seitens der Brauerei, und hören auf, wenn das fertige Produkt an Bestimmungsort angelangt ist: in den Händen des Wirthes oder der Konsumenten. Wenn also der Transportarbeiter-Verband ein Verzicht auf die Transportarbeiter in den Brauereien haben will, dann muß er sie entweder ausschließlich einer ganz geringen Zahl — geltend machen oder er hat dort überhaupt nichts

zu thun, darüber täuschen alle hohlen Gründe und leeren Phrasen nicht hinweg. Die Ansprüche des Transportarbeiter-Verbandes auf einen Theil der Brauereiarbeiter stehen mit den nackten Thatsachen und der gesunden Vernunft in Widerspruch, seine Praxis in der Organisationsfähigkeit unter den Brauereiarbeitern ist nur geeignet, die Verfahrenshetze zu fördern, — da freuen sich gewiß die Unternehmern.

(Fortf. folgt.)

## Korrespondenzen.

**Wschaffenburg.** Sonntag, den 1. Juli, fand unsere Monatsversammlung statt. Tagesordnung: Aufnahme. Erziehung der Vorstandschaft. Wahl eines Vertrauensmannes für die Aktienbrauerei. Verschiedenes. Bei Punkt 1 ließ sich ein Kollege aufnehmen. Der 2. Punkt hat viel zu schaffen gemacht, indem unser Vorsitzender Doehrer das Amt als Vorsitzender niederlegen wollte, weil einige schlechte Jungen Wschaffenburgs es sich erlaubten, ihn an seiner Ehre anzugreifen. Wir wollen zwar diese Herren nicht beim Namen nennen, ihnen jedoch rathen, ihre Zungen im Zaume zu halten, sonst müßten wir noch andere Mittel ergreifen, denn 1. ist es schon eine Schmach, daß diese Herren Denunzianten sich nicht direkt an uns wenden, sondern immer bloß hinten herum reden, und 2. sollten doch diese Herren auf gerichtlichem Wege vorgehen, wenn sie unserm Vorsitzenden etwas nachreden können, das strafbar ist. Jedoch die Zahlstelle Wschaffenburg kann immer noch stolz sein auf ihren Zahlstellen-Vorsitzenden und sind wir ihm im Gegentheil dankbar, daß unsere Zahlstelle durch seine Mitwirkung jetzt wieder im Blühen und Gedeihen ist. Es wurde unserm Vorsitzenden dann erklärt, daß wir ihm nicht im geringsten etwas nachreden können und mit ihm sehr zufrieden sind. Er nahm sodann seinen Vorstandsposten wieder an. Gemüht wurden außerdem Kollege Weber als 2. Kassierer, die Kollegen Schmidt und Steinthaler als Revisoren, als Vertrauensmann für die Aktienbrauerei Kollege Müllerer. Bei Punkt „Verschiedenes“ wurde das Verhalten des Tischlers Engler gegen unsern Vorsitzenden stark kritisiert und der Schriftführer aufgefordert, im Auftrage der Zahlstelle einen Brief an diesen Herrn zu schreiben und ihm darin klar legen, was er zu thun und zu lassen hat. Kollege Steinthaler erklärte auch, was die Genossenschaftsbrauerei Frankfurt für einen Zweck hat und daß die [Kollegen] ein, Antieitscheine von der Genossenschaftsbrauerei zu nehmen, wozu sich auch einige Kollegen bereit erklärten. Als Schluß der Versammlung kam noch die Jahresreise des hochwohlwollenden Bundesvereins zur Sprache, indem die Bundesmitglieder so hochherzig darüber waren, daß einer sogar vor lauter Freude schon 8 Tage zuvor zerbrechliche Dinge in Scherben schlug und den Festtag über die Herren sich so amüßten, daß einer am anderen Morgen bloß mit Hufe in das Geschäft kam, ein anderer verlor Hock und Weste auf der Straße, und mußte diese Kleidungsstücke zum Unglück auch noch ein Verbandsmitglied finden. — Nach dem Schluß der Versammlung.

**Hagen.** Am Sonntag, den 1. Juli, fand unsere Mitglieder-versammlung statt. Nach Einlesen der Beiträge und Vertheilung der Protokolle vom Verbandstage wurde zum Verschiedenen geschritten, da sonst nichts vorlag. Sehr gerührt wurde der schlechte Besuch der Versammlung. Von Schwerte und Westhofen sieht man überhaupt keinen; von sämtlichen Brauereien Hagens einen, höchstens zwei Mann. Es wäre wünschenswert, wenn der Massenbestand dazu verwendet werden könnte, die Herren Kollegen per Drohbrief zur Versammlung zu holen, denn zu Fuß das Versammlungslokal zu erreichen, erscheint den Hagenen Kollegen jedenfalls zu beschwerlich. Die Interesslosigkeit geht so weit, daß sie die Zeitungen beim Versammlungswirg gar nicht abholen, geschweige denn lesen. Es wurde beschlossen, demnächst eine öffentliche Versammlung abzuhalten, wozu der Vorsitzende sich um einen geeigneten Referenten anzusehen und die hierzu erforderlichen Schritte zu thun übernommen hat.

**Hamm i. B.** Am Sonntag, den 1. Juli, fand beim Kollegen Hellenberg unsere Monatsversammlung statt. Nachdem die beiden ersten Punkte der Tagesordnung erledigt waren, wurden die Anträge zur Lokalkasse, welcher ein Kollege neu ausgearbeitet hatte, einstimmig angenommen. Den Bericht vom Gewerkschafts-Kartell theilte der Vorsitzende mit und berichtete in kurzen Worten über die Thätigkeit des Kartells. Ferner betonte er noch, daß es gelungen sei, ein Lokal aufzutreiben, um eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung abzuhalten, welche dort zur vollsten Zufriedenheit tagte. Die Errichtung eines Gewerkschaftsgerichts wurde anerkannt und gleich den anderen Gewerkschaften ein Gesuch an das Stadtverordneten-Kollegium eingeleitet. Den Bericht vom 2. Quartal theilte der Kassierer mit und wurde nach Prüfung durch die Revisoren demselben Decharge erteilt. Der Agitations-Komitee theilte seine Bemühungen mit, welche lobend anerkannt wurden. Erwähnt wurde noch, daß bei der Abschaffung des Agitations-Komitees nicht zu rufen und zu rufen, sondern immer weiter zu arbeiten für unsere gerechte Sache. Ab dann wurde das Verhalten des Kollegen Dumanz ernst kritisiert und derselbe einstimmig aus dem Verbande ausgeschlossen. Die Unnoth Angelegenheiten wurden vorläufig zurückgestellt. Ab dann erfolgte Schluß.

**Mülheim a. d. R.** Am Sonnabend, den 23. Juni, fand im Vereinslokal unsere Mitglieder-versammlung statt. Tagesordnung: Aufnahme; Kartellbericht; Verschiedenes. Bei Punkt 1 ließen sich 2 Kollegen aufnehmen. Der Kartellbericht wurde vom Delegierten in kurzer Form vorgelesen. Unter Punkt „Verschiedenes“ wurde ein Antrag eingebracht, man solle hier eine sogenannte Referentenschule errichten, damit man nicht immer so viel Geld für einen Referenten ausgeben müsse. Nach längerer Debatte wurde der Vorschlag für gut befunden und der Kartelldelegierte beauftragt, in der nächsten Kartellversammlung einen diesbezüglichen Antrag einzubringen.

**München.** Am 5. Juli fand unsere etwas schwach besetzte Mitglieder-Versammlung statt. Tagesordnung: Nebenberichtsbericht über das 2. Quartal. (Bericht des Gewerkschaftsdelegierten über das 2. Quartal.) Nominierung eines Gewerkschaftsdelegierten. Vereinsangelegenheiten. Verschiedenes. Der Kassierer Alt brachte gewannen Bericht über die Abrechnung des 2. Quartals. Die beiden Revisoren bestätigten die Richtigkeit derselben. Der Bericht des Gewerkschaftsdelegierten wurde zurückgestellt auf die nächste Versammlung, da der Delegierte durch Krankheit verhindert war. Bezüglich der Nominierung eines Gewerkschaftsdelegierten wurde Kollege Weidner vorgeschlagen, und soll an dessen Stelle ein anderer Kollege als Zweigvereinsvorsitzender gewählt werden. Der Vorschlag fand Aufnahme. Des Weiteren wurde Bericht erstattet über die Angelegenheit der Pfäfers-Brauerei. Nachdem sich Vorsitzender Weidner bezüglich des Vorschlags einer Kommission an die Herren Fischer gewandt, wurde ihm abschlägig geantwortet und vernommen, daß die Herren an ihren Stellvertreter (Syndikus) Rechtsanwältin Wauer, mit welcher auch Weidner Rücksprache nahm und welcher Weidner zusagte, er werde, wenn der Brauereibezugsverein eine Versammlung hat, soviel wie möglich darauf trachten, daß Kollege Weidner da hinzugezogen werde. Ferner machte Kollege Alt die Anregung, den freireisenden Kollegen in Köln zu besuchen die Solidarität zu beweisen. Es wurden von der Lokalkasse 100 Mk. abgesandt, was durch Sammelkäufe wieder zu erheben sei, und soll womöglich die Referentenschule nach Bedarf wieder angelehrt werden. Auch

wurde an die Volksbrauerei ein Schreiben gerichtet bezüglich Lohnverhältnisse, und ist abzuwarten, was für eine Antwort retour kommt. Unter Anderem wurde auch die Frage der Hilfsarbeiter angeregt. Kollege Alt sprach sich dahin aus, die Kollegen möchten darnach trachten, in allen Brauereien soviel wie möglich zu agitieren, um die Hilfsarbeiter auch für die Organisation zu gewinnen, womöglich für den Anschluß an unseren Verein, da es eine bedeutend leichtere Arbeit ist, wenn die Vereine größer sind, als die vielen Sektionen. Gleichzeitig wurde noch von verschiedenen Kollegen die Haltung der Hilfsarbeiter kritisiert.

**Mosheim.** Am 24. Juni stellten wir unter 4 Stiflungs-Gebern, welches einen sehr schönen Verkauf nahm. Von Stuttgart besuchten uns 161 Personen, welche mit Fahne schon um 9.51 hier ankamen. Da um diese Zeit keine Musik spielen durfte, verließen die Kollegen nebst Frauen und Jungfrauen in Ober-Engl bis 11 Uhr. Dann wurde der Zug am Bahnhofsplatz aufgestellt, mußte aber eine Zeit lang warten, bis die Musik kam, denn es gab ein kleines Mißverständnis. Erst um 11 1/2 Uhr marschirte der imposante Zug durch die Bahnhofstr., Leopoldplatz und Karl-Friedrichstr. zum Gewerkschaftshaus in „Goldenen Löwen“. Nach dem Konzert bis 1 Uhr erfolgte der Besuch der hiesigen Stadt und der Wäckeri-Ausstellung. Nach 1 Uhr kamen noch 64 Kollegen aus Karlsruhe in das Gewerkschaftshaus und herrschte, nachdem um 4 Uhr durch die Klänge der Musik sich sämtliche Festtheilnehmer wieder eingefunden hatten, schnell die fröhliche Stimmung. Leider mußten die Stuttgarter um 7 Uhr wieder abreisen und demzufolge das Programm geändert werden, um auch der Tanzlust der Damen Rechnung zu tragen. Es war eine Freude für uns, denn wir hinflickten, sahen wir fröhliche und vergnügliche Gesichter, bis auf eines, und das war das unseres Kassiers Krelinger, denn er fand keine gewünschte Rechnung nicht. Unser größtes Bedauern müssen wir darüber aussprechen, daß von den Kollegen aus Heilbronn, welche uns sagen ließen, sie würden mit 30—35 Mann an unserem Feste teilnehmen, nur sage und schreibe 1 Kollege erschienen war. Wir sprechen hiermit allen Festtheilnehmern aus Stuttgart, Karlsruhe, auch dem einen Kollegen aus Heilbronn, sowie Pforsheim unseren herzlichsten Dank aus für die zahlreiche Theilnahme an unserem schönen Feste. Wie wäre es uns, wenn Kollege Dietrich das Versäumte nachholte in Form eines Berichtes über die Beschlässe des Delegiertenabends.

**Mosheim-Möding.** In einer hiesigen Brauerei scheint man auch der Organisation entgegenzutreten, obwohl von den betreffenden Herren, und auch der Wäckermeister G., gar keine Rede ist, wo sie damit hinaus wollen und was sie bekämpfen wollen; aber sie sagen nur: für eure Vereinigung helfen wir Euch schon. Dieser Vereinigung vorzuziehen, hat schon Mancher wollen, aber dadurch haben die Werthelker sie meistens nur gefördert, das beweist das Aufblühen der Zahlstelle Mosheim, welcher seit dem kurzen Bestehen trotz aller Inquisitionen verschiedener Gegner bis zum 1. Juli über 200 Mitglieder beigezogen sind. Denn daß nur durch die Organisation es möglich sein wird, allmählich die Verbesserung der mangelhaften Lage im Braugewerbe zu erreichen, erkennt doch jeder Kollege nun bald an. In einem der betreffenden Orte ist es immer noch der patriarchalische Ufus, an den zur Zeit fastfindenden feierlichen Prozessionen auch mitzuhupfen und eine Junungsstandarte mit zu transportieren, zu welcher ein Mann mit herkulischer Kraft allein nicht ausreicht, selbige zu schleppen. So war es auch bei der letzten Frohnleichnamsprozession, wo aber kaum ein Träger zu finden war, denn die Leute müßten, um diesen unfreiwilligen Berggüter nachzukommen, schon im Gähkeller halb 3 Uhr früh aufstehen und Bier schlauchen und sonst noch Alles fertig bringen. Und daß man dann, wenn man erst 5 bis 6 Stunden schwer geschwitzt hat, keine rechte Lust mehr hat, hierauf auch noch einige Stunden Hofanna zu schreien, das kann man keinem verdenken, der noch einigermaßen nicht ganz verparmt für sein Dasein und für seine Lebenslage ist. Mögen die Kollegen von Mosheim und Umgebung einmal der Fahne der Organisation dienen und auch treu bleiben, nur dann werden auch sie erreichen, was ihnen schon längst mit Recht gebührt hätte.

**Mosheim-Neu-Deiting.** Eine wirklich feine religiöse Idee hat ein hiesiger Brauereibesitzer, welcher angiebt, wenn die Sonntage schönes Wetter ist, könnten ja die Brauer Sonntags heuen helfen, indem sie ja doch Monatsgeld haben (55 Mk. ohne Kost) und die anderen Leute, die Tagelöhner, muß man extra bezahlen. — Kollegen! Denkt nur doch wirklich einmal daran, wie die Herren Unternehmer um unsere Sonntagsruhe und ihren Geldbeutel sorgen. Kollegen von Neu-Deiting, organisiert Euch, Ihr habt's gewiß nötig.

**Stuttgart.** Am Sonnabend, den 23. Juni, fand unsere Mitglieder-versammlung im Gewerkschaftshaus statt. Der Vorsitzende eröffnete die schlecht besuchte Versammlung mit der Tagesordnung: 1. Mittheilung des Vorstandes. 2. Gewerkschaftsbericht und 3. Verschiedenes. Es fehlten die Brauereiarbeiter Reich-Balingen, Wiedmaier-Mödingen und Siegelberg. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, wurde das Andenken des verstorbenen Mitgliedes Heinrich Kumpfer, Braumeister, durch Erheben von den Sigen geehrt. Beim 1. Punkt verlas der Vorsitzende einen Brief der vereinigten Gewerkschaften, worin die Kollegen aufgefordert wurden, einen höheren Lehrkurs mitzumachen. Im 2. Punkt wurde bedauert, daß nicht ein einziger Gewerkschaftsdelegierter anwesend sei, es wurde dieser Punkt zur nächsten Versammlung vertagt. Unter Verschiedenem wurde unter Anderem vom Vorsitzenden bedauert, daß die Versammlungen so schlecht besucht werden, daß eine große Interesslosigkeit unter den Kollegen herrsche. Ferner wurde die Brauerei Wulle einer Kritik unterzogen, daß in dieser Brauerei „Alles existirt“, nur keine Reinigkeit, trotzdem diese Brauerei in die meisten Gewerkschaftshäuser das Bier liefert. — Zum Bericht der vorigen Versammlung ist noch nachzutragen, daß Kollege Reule die Kollegen daran erinnerte, daß er als Eigarren-Händler sein Leben fristen müsse, da er in keiner Brauerei mehr Arbeit erhalte, und drückte den Wunsch aus, die Kollegen möchten ihn unterstützen und ihren Bedarf an Eigarren von ihm beziehen. Der Vorsitzende ersuchte die Versammlung, sich dieses zur Notiz zu nehmen.

## Bewegungen im Berufe.

† **Gallein.** Der Zustand der Brauereiarbeiter Kalkenhäusern dauert unverändert fort. Die Stimmung unter den Streikenden ist eine gute. Die Gesamtarbeiterchaft mag das Solidaritätsgefühl hochhalten. Der Bognott wirkt gut. Da wieder 16 Kirche gemeinsam Beschwerde erhoben haben gegen die Haltung der Direktion, so ist es nicht ausgeschlossen, daß in den nächsten Tagen eine Aenderung eintreten kann. Die gestern, am 2. Juli, abgehaltene Volksversammlung erklärte, den Bognott auf's kräftigste durchzuführen und den Kampf nicht eher beenden zu wollen, als bis der letzte Ausständige wieder in Arbeit setze.

**München** über eingelaufene Streikgelder: Zweigverein München 100.— Mk. Von zwei Kollegen in Rißbühl 8 Gulden. Von den Zuckfabrikarbeiterinnen in Hallein 638 Gulden. Bezirksorganisation Hallein 20 Gulden. Darmortarbeiter Ob. Alm 185 Gulden. Gastwirth Schwärz, Hallein 5 Gulden. Binder von Jipf 15 Gulden. Volksversammlung in Hallein 622 Gulden. Binder Wejete 150 Gulden. Genossen in Land 1147 1/2 Gulden. Binder Schrauf, Hallein 1 Gulden.



**† Kemscheid.** Am 8. Mai d. J. hatten die organisierten Arbeiter der Brauerei C. W. Ripper eine Lohnforderung eingereicht, weil daselbst geringere Löhne bezahlt werden als im Brauhaus. Die Antwort des Prinzipals ging dahin, daß der Einstellungslohn von 90 auf 95 Mfr. erhöht werde, daß er jedoch auf die anderen Bedingungen nicht eingehe. Mit diesem Bescheid nicht zufrieden, wandten sich die Brauereiarbeiter an das Kartell von Kemscheid, welches in einem sehr anständigen Schreiben sich an die Firma C. W. Ripper wandte und ersuchte, betreffs Regelung dieser Angelegenheit eine Besprechung zu veranstalten, worauf jedoch Herr Ripper in einem kurzen Schreiben eine Vermittlung von Seiten der Gewerkschaften nicht für nötig erachtete. Die Brauereiarbeiter, im festen Glauben, Herr Ripper werde diese Angelegenheit regeln, sahen sich, nachdem wieder einige Wochen verstrichen waren, veranlaßt, nochmals ein Schreiben an Herrn Ripper zu richten, worauf dann einem einzelnen Mann mitgeteilt wurde, Herr Ripper sei verreist. Auf einen Wunsch der Brauereiarbeiter, Herrn Ripper telegraphisch zu benachrichtigen, ging man nicht ein, und da die Leute nicht wußten, wann Herr Ripper zurückkehre, und sie glaubten, der geeignete Zeitpunkt zu einer Arbeitsniederlegung sei gekommen, legten am Dienstag, den 3. Juli, Nachmittags 3 Uhr, nachdem sie nochmals um Antwort gebeten hatten, 15 Mann die Arbeit nieder. Herr Ripper wurde dann telegraphisch benachrichtigt und kam am gleichen Abend zurück, jedoch konnte eine Einigung nicht erzielt werden. Ein persönliches Vorprechen des Verbandsvorsitzenden am Donnerstag, um einen Vergleich zu erzielen, war erfolglos. Herr Ripper erklärte, diese Löhne unter keinen Umständen wieder anzunehmen. Am Freitag wurde nochmals eine Kommission von den Ausständigen zu Herrn Ripper geschickt, welcher erklärt wurde, Abends 5 Uhr nochmals vorzukommen, wo sie jedoch nicht Herrn Ripper sprechen konnte, statt dessen aber ihr Geld und ihre Papiere ohne Zeugnisse erhielten. In der am gleichen Abend stattgefundenen öffentlichen Gewerkschaftsversammlung, in welcher der Verbandsvorsitzende B. Bauer-Dannover einen 1 1/2 stündigen Vortrag über die Verhältnisse in der Brauerei Kipper hielt, wurde eine Resolution vorgelegt, welche befragt, die ausständigen Brauereiarbeiter moralisch so lange zu unterstützen, bis die gerechten Forderungen bewilligt und die ausständigen Arbeiter wieder in der Brauerei Kipper eingestellt sind. Sämtliche Redner sprachen im Sinne dieser Resolution und es wurde von mehreren darauf hingewiesen, daß bereits in allen Arbeitervereinigungen Kemscheids das Kipper'sche Bier zum Ausschank gelangt. Obige Resolution wurde einstimmig angenommen. Hossentlich wird Herr Ripper es nicht auf das Neueste ankommen lassen, da das, was gefordert wird, bereits am Orte schon bezahlt wird und eine Verständigung für beide Theile nur zum Vortheil sein kann.

**† Rosenheim-Brauenburg.** Daß es viel besser ist, auf gültigem Wege mit den Arbeitern, wenn dieselben verlangen, was nur recht und billig ist, zu unterhandeln, das mögen sich die Schatzmacher der Rosenheimer Umgegend zu Herzen nehmen. Die Kollegen der Schloßbrauerei Brauenburg erkannten, daß ihre Lage den heutigen Verhältnissen nicht mehr entsprechend ist und beschloßen, ihren Arbeitgeber um eine Lohnerhöhung anzufragen. Herr Schöttle kam diesem Ansuchen auch ohne viele Widerrede nach und bezahlte auch für den verfloßenen Monat den Leuten schon mehr. Möge Herr Schöttle nun auch mit der Sonntagsruhe und bei Beginn der Mälzerei sich so friedlich den Arbeitern gegenüber verhalten, dann wird es nie zu einem ernstlichen Konflikt kommen, was gewiß für beide Theile besser ist, und mögen die Kollegen aber erst recht erkennen, was Einigkeit werth ist, denn wenn die Rosenheimer Kollegen einen Mißblick machen, liegt es jedem klar, daß nur durch festen Zusammenhalt etwas erreicht werden kann. Auch soll man bei allen Vorwommnissen nie eigenmächtig handeln, sondern immer, ehe man etwas unternimmt, die Angelegenheit der Führung bekannt geben. Auch die Herren Unternehmer können daraus lernen, daß die Brauer gewiß kein Verlangen stellen, das nicht erfüllbar wäre, und man gewiß besser auf friedlichem Wege Alles regeln und ins richtige Geleis bringen kann, als mit Maßregelung einerseits und mit Streik und Boykott andererseits. Zu bemerken ist auch, daß sich ein Kollege, der schon über ein Jahrzehnt im Betriebe (Brauenburg) thätig ist, auch schon unserer Sache angeschlossen hat.

### Zur Warnung!

In Schlefien und besonders in Breslau und Umgegend treiben seit einiger Zeit mehrere Brauer ihr Wesen, welche unter verschiedenem Vorwande auf die Opferwilligkeit der Verbandskollegen rekrutirend, diese brandstiften. Gewöhnlich sagen sie, sie kommen von Berlin, geben vor, im Verband zu sein, und einer hat in der Provinz sogar damit renommirt, er sei von Berlin geschickt, in Schlefien zu agitiren und besomme vom Verband 3 Mfr. pro Tag u. s. w. Das ist alles Schwindel! Werden sie nach dem Verbandsbuch gefragt, so haben sie es gewöhnlich im „großen Koffer“.

Vor Kurzem war einer wiederholt bei dem Vertrauensmann in Breslau und wollte beide Male in unglücklich dreifacher Weise Geld. Verbandsbuch hatte er nicht, „es ist im großen Koffer“ sagte er, legitimirt wollte er sich mit einer alten Invalidenkarte, Zeugnis oder sonst etwas hatte er auch nicht. Er wurde abgewiesen und ging darauf zu den Kollegen im „Bergteller“ und sagte, der Vertrauensmann hätte ihn geschickt, die Kollegen würden ihn unterstützen. Es gelang ihm, von einem Kollegen 1,50 Mfr., von einem anderen 50 Pf. zu erschwindeln. Die Karte, welche er vorzeigte, lautete auf den Namen Ritzin.

Ein Anderer, ebenso dreifacher, war ebenfalls ohne Legitimation. Er führte nur einen kleinen Zettel ohne jeden Stempel bei sich, auf welchem steht, daß ihm in Berlin sämtliche Papiere gestohlen seien. Auch dieser versteht es, in der frechsten Weise die Verbandskollegen zu brandstiften. Ferner ist noch ein Dritter, welcher ebenfalls aus Berlin sein will.

In der Sache liegt System und sieht ganz danach aus, als ob es ein von einer bestimmten Stelle arrangiertes Gaunerspielchen wäre, um die Sache des Verbandes zu diskreditiren und zu schädigen; werden zu diesem Zwecke doch, besonders in Breslau, noch ganz andere Gaunereien und Gemeinheiten vollführt.

Wir machen die Verbandskollegen in Schlefien hiermit darauf aufmerksam und ersuchen sie, einen Jeden, der ein Verbandsbuch nicht bei sich führt oder dasselbe nicht in Ordnung hat, abzuweisen. Ein Jeder, der organisiert und auf der Heise ist, und auf Verbandsunterstützung Anspruch macht, hat seine Mitgliedschaft bei sich zu führen. Das ist ebenso notwendig und selbstverständlich, als er Schwur an den Führer hat. Wenn dann die Verbandskollegen noch ihr gutes Herz mißsprachen lassen wollen, so ist das ihre Sache; auf keinen Fall aber lasse man sich auf solche Schwindel ein. Wer sich als Verbandsmitglied ausgibt, muß sich auch als solches in jeder Weise einwandfrei legitimiren können.

### Wochenchau.

— Heber die Zustände in der Union-Brauerei in Dorst bei Steele wird uns Folgendes geschrieben: Die Arbeitszeit von 5-6 Uhr sein, es wird aber auch später und seit vor 4 Wochen gings Morgens schon um 4 Uhr los; um 5 Uhr sollte Feierabend sein, welches jedoch nicht eingehalten wurde,

wahrscheinlich weil keine Bente dort waren. Einer arbeitete 3 Stunden, einer 5 Stunden und einer 1 1/2 Tag. Der Gaunstrahl ist gewöhnliches Braubier. 11 Centner eingemaischt, 70 Hektoliter ausgeflogen, das ist der Gaunstrahl für die Anstieher. Wenn es nicht paßt, heißt es, der kann gehen. Würden Alle von diesem „Bier“ trinken müssen, dann wäre es vielleicht schon anders, doch der Oberbursche und Kellermeister halten sich an Pilsener Stoff, welches jedenfalls für die Anstieher auch nicht so schade wäre, wie es denn auch als eine Ausnahme betrachtet werden muß, den Arbeitern das schlechteste Geßiß, das in der Brauerei existirt, als Gaunstrahl anzubieten — davon ist es nicht mehr weit bis zum Wasser, welches schließlich auch noch gefärbt ist. Als vorige Woche seit langer Zeit wieder Verhandlungen ins Geschäft kamen, wurde anderen Tags der Kollege, welcher sie angenommen und vertieft hatte, entlassen. Gründe glaubte der Herr Braumeister nicht angeben zu brauchen, dafür wäre ja das Gewerbegericht da. Sonntags wird Geßiß gewischt und abgefüllt, moßir nichts vergütet wird, wenn die Arbeit auch 4-5 Stunden dauert. Von dem Bestehen des Gewerbegerichts hat der Braumeister Kenntnis, von den Bestimmungen der Reichs-Gewerbe-Ordnung, scheint es, nicht, sonst würde er wissen, daß diese Arbeit nicht zu derjenigen gezählt werden kann, welche an Sonntagen erlaubt ist. Ein öfterer Besuch von Seiten der Polizei oder ein Eingreifen des Gewerbe-Inspektors würden hier jedenfalls auch Ordnung schaffen. Auch könnten dieses die Kollegen fertigt bringen, wenn sie ohne Ausnahme der Organisation beitreten würden, Oberbursche und Kellermeister nicht ausgeschlossen — jedenfalls würden sie dann eine kleine Ahnung von Solidarität erhalten.

— **Unter der Firma „Württembergischer Brauer-Verband“** ist von 14 der größten Brauereien in Stuttgart und Umgebung eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung errichtet worden, deren Zweck die Förderung der gemeinsamen gewerblichen Interessen der Gesellschafter, insbesondere die Bekämpfung unlauteren Wettbewerbes im Bierbrauereigewerbe, ist.

— **Der Unterstüßungsverein der Kupferindustrie Deutschlands** hatte Ende 1899 in 64 Filialen und Zahlstellen 3322 Mitglieder. Der Mitgliederzuwachs betrug gegen das Jahr vorher nur 33. Die Gesamteinnahmen betragen, einschließlich 68 124,80 Mfr. früherer Restenbestand, 127 575,98 Mfr., die Ausgaben 41 623,42 Mfr., so daß ein Ueberschuß von 17 927,76 Mfr. beziehentlich ein Vereinsvermögen von 86 052,56 Mfr. am Abschluß des Geschäftsjahres vorhanden war. Unter den Ausgaben befinden sich 10 418,42 Mfr. Reiseunterstützung, 8085,50 Mfr. Ortsunterstützung, 1533 Mfr. Unterstüßung bei Streiks, 1084,76 Mfr. Extraintervention, 5027,73 Mfr. Unterstüßung bei Sterbefällen, 182,60 Mfr. Umzugsvergütung, 266,83 Mfr. für Rechtschutz. Für Herstellung des Vereinsorgans wurden 4192,36 Mfr. ausgegeben. Die Verwaltungskosten in den Filialen betragen 6336,81 Mfr. und in der Zentralverwaltung 400,32 Mfr. Von den einzelnen Filialen wurden 8140,35 Mfr. zur Unterstüßung von Streiks im eigenen Berufe und in anderen Gewerkschaften aufgebracht.

— **Der deutsche Metallarbeiterverband** hatte laut Bericht der „Metallarztg.“ Ende v. J. 85 013 Mitglieder. Die Gesamteinnahmen (mit Restenbestand) betragen 1 288 046,01 Mfr.! Der verbleibende Restenbestand bezifferte sich auf 385 148,31 Mfr. Von den Ausgaben entfallen u. A. 38 323,77 Mfr. auf Reiseunterstützung, 5019 auf Rechtschutz, 23 731 auf Unterstüßung in Nothfällen, 408 945,17 auf Streikunterstützung, 21 862 auf Agitation, 72 694 auf die Presse ufm. Für unsere Leser ist am Lehrreichsten die rasche Entwicklung des Metallarbeiterverbandes trotz seiner mehrfach erhöhten Beiträge!

|      |                   |
|------|-------------------|
| 1892 | 26 121 Mitglieder |
| 1896 | 41 095            |
| 1898 | 75 431            |
| 1899 | 85 013            |

Im Vorjahre hat der Verband seinen Monatsbeitrag um 40 Pf. erhöht. Verschiedenerseits wurde befürchtet, daß durch die Erhöhung der Beiträge die Mitglieder weniger werden. Das Gegenteil ist eingetroffen. Der Verband ist bedeutend stärker und leistungsfähiger geworden. Unsere Mitglieder mögen sich dies merken.

— **Der Verband der Glaser und verwandten Berufsgenossen** zählt nach Bericht der letzten Generalversammlung in 72 Zahlstellen 2900 Mitglieder. In den letzten beiden Geschäftsjahren sind über 2500 Mitglieder eingetreten. Ausgetreten sind aber ausgeschlossen wurden insgesamt 895 Mitglieder. Der Kassenbericht weist eine Einnahme von 82 037,85 Mfr. und eine Ausgabe von 66 164,40 Mfr. auf, so daß ein Restenbestand von 15 873,45 Mfr. verbleibt. An Reiseunterstützung wurden gezahlt 3362,27 Mfr., Arbeitslojnenunterstützung 2326 Mfr., Zuschuß für Agitation an die Zahlstellen 234,84 Mfr., für Rechtschutz 142,55 Mfr., Umzugslojen 108 Mfr., für Streiks 6929,18 Mfr., Verbandsorgan 6123,66 Mfr. Der Antrag auf Uebertritt zum Goldarbeiterverband wurde mit 22 gegen 2 Stimmen abgelehnt. Der Beitrag wurde auf 25 Pf. erhöht.

— **Eine Reform des Krankenversicherungsgesetzes** ist von der Reichsregierung in Angriff genommen worden. Es wird sich dabei um die noch auszufüllende Lücke handeln, die gegenwärtig insofern noch vorhanden ist, als die obligatorische Krankenunterstützung mit dem Ende der 13. Woche anfängt, die Krankenrente bei der Invalidenversicherung aber erst mit der 27. Woche beginnt. Außerdem soll die Zahl der Krankenkassen sowie deren Verwaltungsausgaben wesentlich verringert werden.

— **Ein Amtsgerichtsrath in Jomraglaw** hat eine neue „strafbare Handlung“ entdeckt: „Mehrlöhn-Erpressungsversuch“! Die Aussicht ist gut. Jetzt werden wir auch bald „kürzere Arbeitszeit“, „Mehrlöhn“, „Anständiger Behandlung“ oder „Mißhandlungsabwehr-Erpressungsversuche“ haben. Uebershaupt kann der Kampf der Arbeiter um ein besseres Dasein in jedem Falle als Erpressungsversuch bezeichnet und bestraft werden; das wäre doch wenigstens ein Radikalmittel.

— **Unregelmäßige Lohnzahlung** berechtigt nicht nur zur sofortigen Arbeitsniederlegung, sondern begründet event. auch Entschädigungsansprüche. Mehrere Banarbeiter hatten die Arbeit niedergelegt, weil sie statt am Sonnabend erst am Montag Geld erhielten, und überdies noch nicht einmal der vollen Betrag. Die Leute verklagten den ehemaligen Arbeitgeber beim Gewerbegericht, indem sie auch Entschädigungen dafür verlangten, daß der Unternehmer sie gezwungen habe, nicht erst bis zum Ablauf der Kündigungsfrist zu warten. Die Kläger machten geltend, sie hätten befürchtet, möglicherweise umsonst arbeiten zu müssen. Die Kammer III des Gewerbegerichts Berlin erkannte nach ihrem Antrage. Der Vorsitzende führte aus, die Kläger hätten sofort gehen können, denn der Arbeitgeber sei nicht nur zur Lohnzahlung verpflichtet, sondern auch dazu, den Lohn pünktlich zu zahlen.

— **Für Unfallrentner.** Nach dem neuen Invaliden-Versicherungsgesetz vom 13. Juni 1899 (§ 43) können versicherte Personen, die durch einen Unfall dauernd erwerbsunfähig im Sinne des Invalidenversicherungsgesetzes werden und denen für die Zeit des Bezuges der Unfallrente ein Anspruch auf Invalidenrente nicht zusteht, verlangen, daß ihnen die Hälfte der für sie entrichteten Beiträge erstattet wird. Der Anspruch muß bei Vermeidung des Ausschlusses vor Ablauf von zwei Jahren nach dem Unfall geltend gemacht werden. Durch diese neue Vorschrift soll dem Unfallinvaliden, der nicht in den Genus einer Invalidenrente gelangen kann, das, was er selbst an Beiträgen einzahlt, zurückgegeben werden. Für den Fall vorübergehender Erwerbsunfähigkeit gilt sie nicht.

Auf Grund dieses Erlasses der Vorsitzende der Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft, Brauereibesitzer Fr. Heinrich in Frankfurt a. M., an die Unfallverletzten Anstieher, in welchen sie auf die Bestimmungen des § 43 des Invalidenversicherungsgesetzes verwiesen und auf die Zurückerstattung in ihrem eigenen Interesse aufmerksam gemacht wurden. Dem Anstieher lag eine Besetzung über die Höhe der in Folge des Unfalles gewährten jährlichen Rente bei. Dieses Anschreiben erhielten aber auch Verletzte, die eine nur ganz geringe Unfallrente beziehen. So beispielsweise ein Verletzter, der wegen einer Handverletzung eine jährliche Rente von 171,60 Mfr. bezieht. Wenn nun der Verletzte, in solchen Fällen die Rück-erstattung zu begehren, auch vollständig ausfällt, so ist, so hat die Zurückerstattung der Beiträge aber auch für manche Fälle, in welchen zur Zeit dauernde Erwerbsunfähigkeit angenommen wird, seine Bedenken. Nach dem gemeinlichen Unfallversicherungsgesetz wird die Rente immer nur bis auf Weiteres bezahlt. Diesem besteht die Möglichkeit, daß in solchen Fällen, wo zur Zeit die Vollrente gezahlt wird und anschließend dem Verletzten verbleiben muß, dennoch Renten-fürsagen, und gar oft bedeutende, von den Berufsgenossenschaften vorgenommen werden. Steht also nicht absolut fest, daß die durch einen Betriebsunfall veranlaßte Erwerbsunfähigkeit dauernd ist, so wird der Verletzte gut thun, wenn er seine Anwartschaft auf Invalidenrente anstreicht. Wird eine Unfallrente beispielsweise auf jährlich 300 Mfr. heruntergesetzt und sind die Voraussetzungen zum Bezug der Invalidenrente gegeben, so kann diese zusammen mit der Unfallrente bis zu 450 Mfr. ausbezahlt werden. Der Verletzte kann also jährlich noch eine Invalidenrente im Betrage von 100 Mfr. beziehen. Sind aber die Beiträge zur Rück-erstattung, so erlischt die Anwartschaft zum Bezug der Invalidenrente vollständig und kann nicht wieder erneuert werden.

— **Agilität eines Lehrvertrages ohne Unter-schrift des Lehrlings.** Auf eine bisher wenig beachtete Aenderung der am 1. April 1898 in Kraft getretenen Gewerbe-Ordnungs-Novelle macht das Gewerbe-Gericht Krefeld in seinem Jahresbericht aufmerksam. Der Lehrvertrag muß nicht nur von dem Lehrmeister und von dem Vater des Lehrlings, sondern auch von dem Lehrling selbst unterschrieben sein. Die Unterlassung dieser Formvorschrift hat zur Folge, daß im Falle rechtswidriger Lösung des Lehrverhältnisses keiner der vertragsschließenden Theile einen Entschädigungsanspruch mit Erfolg geltend machen kann. Das gilt selbstverständlich nur von den Lehrverträgen, welche nach dem 1. April 1898 abgeschlossen worden sind.

— **Vorenthaltung der Invalidenkarte bei Lösung des Arbeitsverhältnisses.** Es kommt vielfach vor, daß Arbeiter, denen bei Lösung des Arbeitsverhältnisses die Invaliditätskarte vorenthalten wird, die betreffenden Arbeitgeber beim Gewerbe-gerichte auf Herausgabe verklagen. Dieses ist jedoch für solche Klagen auf Herausgabe von Arbeitspapieren nur insoweit zuständig, als es sich um das Arbeitsbuch oder das Arbeitszeugnis handelt; die Invaliditätskarten fallen nach der Praxis aller deutschen Gewerbegerichte nicht unter die Arbeitspapiere. Für Klagen auf Herausgabe der Invaliditätskarten sind also die ordentlichen Gerichte (Amtsgerichte) zuständig. Das Gleiche gilt für die Klagen auf Entschädigung für die durch die Vorenthaltung der Invaliditätskarte entstandenen Schäden, denn nach § 337 l. o. sind die Gewerbegerichte nur zuständig für Streitigkeiten über Entschädigungsansprüche, die aus dem Arbeitsverhältnis entspringen sind, d. h. solche Entschädigungsansprüche, die in dem das Arbeitsverhältnis regelnden Vertrag rechtlich begründet sind. Zu bemerken ist, daß ein Arbeiter wohl ohne Invaliditätskarte nicht eingestellt werden darf, jedoch nicht verpflichtet ist, sie seinem Arbeitgeber zur Aufbewahrung auszuhandigen.

— **Einem Lehrstuhl für die Geschichte der Arbeit** hat der französische Handelsminister Millerand an der „Nationalen Kunst- und Gewerbeschule“ zu Paris errichtet. Georg Renard, ehemaliger Inspektor der Schulen der Stadt Paris, ein Sozialdemokrat, ist zur Uebernahme dieser Professur berufen worden. Ein zweites Dekret Millerand's ordnet die Errichtung von Versuchswerkstätten für Physik, Chemie, Mechanik und Maschinenwesen in obenbenannten Institut an. Außerdem berief Millerand in den höheren Arbeitsrath, dessen Kompetenz erweitert und dessen Werth durch Zuwahl diverser Gewerkschaftsvertreter erhöht wurde, Jean Jaures, ebenfalls Sozialdemokrat, als Mitglied. Der Arbeitsrath kontrollirt die Fabrikinspektion und befaßt sich mit der Anordnung von sozialen Erhebungen, sowie mit der Anregung und Berathung von Arbeiterzuschüssen.

— **Arbeitslosen-Unterstützung in Belgien.** Der Provinzialrath von Lüttich hat in sein Jahresbudget eine Summe von 1500 Franks eingestellt, die an die Gewerkevereinskassen für Unterstüßung arbeitsloser Mitglieder zu vertheilen sind. Dem Berichte pro 1898 zufolge sind in diesem Jahre dem Gewerkeverein der Buchdrucker in Lüttich 510 Franks, den Maschinenarbeitern in Lüttich 352 Franks und dem Glaserverband in Herstal 231 Franks überwiesen worden.

— **Die Gewerkschaften Zültingens** haben am 1. Juli ein Arbeitersekretariat eröffnet. Mit demselben Tage trat auch in Dissenbad a. M. ein solches Institut ins Leben.

— **Die 500jährige Jubelfeier zum Geburtstag Johannes Gutenbergs,** des Erfinders der Buchdruckerkunst, wurde überall, wo Zivilisation ihren Einzug gehalten, in den letzten Wochen vorigen Monats gefeiert. Johannes Gutenberg entstammte dem alten Patriziergeschlecht der Gensfleisch zu Mainz, er wurde zwischen 1397 und 1400 in Mainz geboren, der genaue Geburtstag wie auch nähere Andeutungen sind in Dunkel gehüllt. Seine Angehörigen sollen nach der Fehde zwischen Adel und Bürgern nach Strassburg ausgewandert sein. Aus später bekannten Dokumenten ist zu ersehen, daß sich Gutenberg in Strassburg mit der Goldschmiedekunst, mit Steinpolieren und der Verfertigung von Spiegeln beschäftigte. Nachweislich tauchte er 1448 wieder in Mainz auf, wo er mit Johannes Faust, der das nötige Geld vorstreckte, im Jahre 1450 die erste Druckerei errichtete, wo mittelst Lendendruck (gegoßener Typen) das geschriebene Wort vervielfältigt wurde. Nach Fertigstellung des ersten größeren Wertes, der kostbaren 36seitigen Bibel, Biblia vulgata latina, forderte Faust plötzlich das geliehene Geld. Gutenberg konnte keine Zahlung leisten, wurde verurtheilt und mußte Alles Faust überlassen, der mit Schöpfer die Druckerei weiter betrieb. Mit Hilfe eines Mainzer Bürgers gründete Gutenberg eine neue Druckerei, aus welcher Anfangs der 60er Jahre das letzte größere Werk hervorging, nach dem Ueberfall der Stadt Mainz 1462 durch den nassauischen Kurfürsten Adolf wurde die Druckerei von Faust ein Raub der Flammen und die daselbst beschäftigten Arbeiter errichteten an anderen Orten neue Druckereien. Im Jahre 1465 wurden Gutenberg die kurfürstlichen Wohlthaten zu Theil, die wohl zum Sterben zu viel, aber zum Leben verflucht wenig waren. Er starb als armer Mann 1468 und wurde in der Franziskanerkirche zu Mainz beerdigt. Die gewaltige Bedeutung der Buchdruckerkunst läßt sich erst erfassen, wenn wir uns jene dunklen Zeiten vergegenwärtigen, in welchen die Massen der Völker in völliger Unwissenheit dahin lebten, ausgeschlossen von allem geistigen Streben. In raschem Siegeslauf eroberte sich diese Kunst die Welt und gewaltige Resultate sind in diesem Zeitraum von 500 Jahren mit dieser unwalzenden Erfindung verbunden. Die Buchdrucker Deutschlands haben in den meisten Städten sich den Johannistag (24. Juni) zum Jubiläumstest



erkoren, wie sie auch alljährlich des großen Todten gedenken. In Mainz wurde die 500jährige Jubelfeier besonders festlich begangen, ebenso in Berlin, München, Straßburg und anderen Städten.

### Literarisches.

Die illustrierte Romanbibliothek „In freien Stunden“ (in 26 Seiten starken illustrierten Wochenheften zu 10 Pf.) eröffnet ihr mit Juli beginnendes Neu-Abonnement mit dem prächtigen, kulturhistorischen Roman „Der Sohn des Rebellen“ von Victor Hugo (nach seinem „Dachenden Mann“).

Jeder Kolporteur, jeder Buchhändler (auch die Post zum Vierteljahrespreis von 1,20 Mk., Postzeitungskatalog Nr. 3777) nimmt Bestellungen auf diese 10 Pf.-Hefen an. Man versuche es wenigstens mit einem Probe-Abonnement auf „In freien Stunden“.

Der erste Halbjahresband 1900 der „Freien Stunden“ liegt abgeschlossen vor; er enthält den großen satirischen Roman: „Der Erbe des Rabob“ und einen kleineren, einfachen, aber packenden englischen Roman: „Der Weisen-Junker“. Gegenüber den vielleicht nicht einwandfreien Zeichnungen Braun's zum „Rabob“ fallen die künstlerischen Federzeichnungen Staffen's in ihrer künstlerischen Vornehmheit und sauberen Durchführung um so angenehmer auf. Der Preis des gedruckten Halbjahresbandes beträgt 3,50 Mk. in Leinen, 4 Mk. in Halbfranz.

### Bekanntmachungen.

Telegramme, welche an meine Adresse gehen und Abends nach 7 Uhr oder Sonntags hier eintreffen, bitte ich an meine Privatwohnung zu richten.

G. Bauer,  
Hannover, Hildesheimerstraße 68.

### Quittung.

Bei der Hauptkasse gingen im Monat Juni folgende Beiträge ein: A. Groß-Hartau 3,-, A. Werham 5,10, A. Gotha 31,-, A. Königsbrunn 4,-, A. München 500,-, D. Hannover 5,-, L. Königslutter 9,55, F. Wiggensbach 3,-, R. Offenbach 4,-, S. Ering 3,-, W. Garnisch 15,-, S. Hamburg 10,-, A. Andernach 4,-, K. Schüttenhofen 2,23, L. Ham 12,25, J. Fürstwald 44,60, M. Geislingen 3,50, D. Siebenhirten 4,06, B. Hagen 16,25, W. Jiltau 12,70, D. Ullm 1,70, W. Hannover 1,-, D. Nordhausen 40,-, E. Memmingen 3,-, J. Pappenheim 10,-, A. Kiel (Sektion der Hilfsarbeiter) 311,75, D. Weigheim 4,-, B. Altenburg 5,-, M. Dillenburg 2,-, B. Etienne 9,-, F. M.-Glabach 43,70, Sch. Hannover 30,-, P. Pöbuck 11,25, D. Hannover 347,50, L. Rürnberg 400, G. Weh 28,-, A. Weidlinghausen 5,-, A. Saarbrücken 3, W. Sommerfeld 5,-, D. Büffelort 75,-, B. Hagen 92,75, B. Schlegel 2,-, B. Bremerhaven 60,-, E. Peine 25,-, A. Garnisch 12,-, D. Osterfeld 2,-, St. Zwiebel 4,-, G. Notha 155,10, F. Ingolstadt 7,-, A. Fürstzell 4,-, M. Wiesbaden 38,-, M. Nötherbach 7,70, A. Hamburg 250, M. Kempten 6,-, M. Neubeck 4, D. Ullm 1,60, M. Nachen 13,-, B. Saarburg 6,-, S. Halle 150,-, G. Schwerta 3,10, A. Berl 6,-, A. Mainz 3,-, B. Berlin (Sektion der Hilfsarbeiter) 500,-, F. Althaldensleben 6,30, Sch. Rothe Erde 4,10, D. Gildesheim 44,15, L. Ham 43,-, M. Frankfurt a. O. 2,-, M. Dillenburg 11,60, S. Altusried 3,-, G. Erlangen 150,-, D. Au b. F. 6,-, A. Jlanenau 3,-, A. Wallersthofen 2,20, M. Bochum 134,09, Sch. Neustadt 3,-, G. Hannover 2,-, B. Neulingen 103,-, M. Dillenburg 20,-, D. Au b. F. 4,-, M. Rürnberg 5,20, E. Spaichingen 4,50, B. Breslau 56,70, G. Berlin (Sektion der Brauer 579,50, A. Königsbrunn 4,-, A. London 6,-, B. Freiburg 9,-, F. Frankfurt a. M. 51,75, A. Kiel (Sektion der Brauer) 121,25, G. Pflungstadt 75,-, M. Wubneis 1 Mk.

Für Inzerate ging ein: D. Ludwigshafen 1,-, W. Schaffhausen 1,-, A. Weimar 1,-, A. Pöwentun 1,50, E. Augsburg 1,10, Ep. Heilbronn 1,-, F. M.-Glabach 1,-, Sch. Hannover 1,50, J. Schwabing 1,10, D. Heilbronn 1,-, D. Dortmund 80,-, L. Rürnberg 2,-, F. München 52,-, L. Chemnitz 3,60, Zweigverein Worms 1,50, Brauerei Leberer, Rürnberg 1,50, Zweigverein Ludwigshafen 1,-, L. Bromberg 5,50, D. Dortmund 1,-, E. Augsburg 2,-, B. Wismar 2,50, A. Stuttgart 3,-, M. Hannover 1,50, A. Berlin 47,52, Kaiser-Brauerei, Bremen 1,40, G. Mannheim 10,-

Für Abonnements ging ein: Brauereiverein Korschach 10,11, Sch. Kallenspannen 85,-, U. Augsburg 1,50, A. Gerrenhausen 6,-, G. Karlsruhe 85,-, Brauereiverein Kappel 16,80, G. Kappel 1,50, Brauereiverein Solothurn 6,43, Postabonnenten d. Krieg 114,60.

Für Protokolle ging ein: A. Dresden 9,75, A. München 60,-, A. Kadeberg 3,60, A. Weimar 1,50, G. Worms 3,-, A. Dejan 7,50, L. Ham 9,75, W. Franzenthal 2,25, Sch. Spyer 15,-, S. Ering 25,-, D. Mainz 6,-, B. Pflungstadt 6,75, W. Schaffhausen 30,-, D. Hagen 3,75, B. Loh 4,50, G. Bielefeld 1,80, St. Arnstadt 1,05, A. Berlin (Hilfsarb.) 45,-, Sch. Kallenspannen 15,-, A. Färth 13,50, A. Etienne 45,-, J. Örtzig 2,55, S. Augsburg 3,-, F. M.-Glabach 75,-, B. Königsberg 1,50, D. Rannheim 10,70, A. Karlsruhe 15,-, St. Hamburg 15,-, L. Rürnberg 2,50, D. Dortmund 7,50, A. Elberfeld 6,-, E. Peine 1,20, A. Kiel (Br.) 6,60, G. Berlin (Br.) 15,-, A. Karlsruhe 7,50, L. Chemnitz 4,50, Sch. Bochum 9,-, A. Schw. Gmund 3,-, F. Althaldensleben 30,-, R. Langenlitz 90,-, Sch. Reradt 15,-, W. Hannover 43,50, M. Dillenburg 1,60, L. Jlanenau 15,-, A. London 15,-, A. Kiel (Hilfsarb.) 7,20.

Aus freiwilligen Beiträgen ging ein: B. Etienne 3,45, A. Carlsbad 24,-, A. London 85,-

Berichtigung. Zu den Beiträgen, welche für Mai in Nr. 23 quittiert sind, muß es unter Salzung (für Inzerate) statt 1,50 1,20 heißen.

### Verbandsnachrichten.

\* Die Nr. 26 der „Brauer-Zeitung“ vom 29. Juni d. J. ist vollständig vergriffen und ersuchen wir die Kollegen, welche noch ein Exemplar übrig haben, dieses uns zu übersenden. Porto: 50 Gramm 3 Fig., 100 Gramm 5 Fig., 250 Gramm 10 Fig., 500 Gramm 20 Fig., 1000 Gramm 30 Fig.

\* Althaldensleben. Die Reklamierung wird beim Kollegen Weber, Lehrgarten 15, 1 Et., von 12 bis 1 Uhr Mittags ausgeführt.

\* Berlin. Jeden Freitag Abend Ausgabe der Verbands-Zeitung sowie Aufnahme neuer Mitglieder und Einziehung der Beiträge in der Kaiser-Brauerei, Breitenstraße 19.

\* Berlin. (Sektion der Brauer.) Die Mitglieder werden dringend ersucht, unverzüglich ihre Beiträge bis einschließlich Juni zu zahlen. Juli wird vorläufig noch nicht bezahlt. Die Bücher bleiben vorläufig noch in den Zahlstellen.

\* Dortmund. Der Vorsitzende, Kollege Stülking, wohnt Märkischestraße 157.

\* Hamburg. Sektion I. Sämtliche Gelder, die auf Sammellisten für die ausständigen Harburger Kollegen eingehen, sind an den Unterzeichneten abzuliefern und neue Sammellisten in Empfang zu nehmen. Die Vertrauensleute werden ersucht, die Sammellisten recht rege in den Brauereien zu zirkulieren zu lassen.

A. Kollmann, Quichhornstraße 22.

\* Das Mitglied Damann, geb. zu Delmenhorst bei Bremen, Verh.-Nr. 28446, wurde in der letzten Versammlung einstimmig wegen fortgesetzter Denunziation der Kollegen beim Braumeister aus dem Verband ausgeschlossen.

Zweigverein Hamm.

\* Hannover. Die noch ausstehenden Sammellisten für die ausgeperrten Straßenbahner in Hannover sind zur General-Versammlung am Sonntag, den 15. Juli, mitzubringen.

\* Heidelberg. Die Adresse des Vorsitzenden R. Schöch ist jetzt Bergheimerstraße 103.

\* Das Mitglied Wilhelm Closs, geb. den 12. Januar 1865, Verbands-Nummer 26648, wurde, weil er Streikförderdienste geleistet hat, aus dem Verband ausgeschlossen.

Zahlstelle Neumünster

\* Rosenheim. Kassierer der Zahlstelle Rosenheim ist A. Fischer, Brauer und Hausbesitzer, Fabrikstr. 2, am Hammer. Auszahlung der Unterstützung, sowie Aufnahme und Beitragszahlen von 11 1/2 bis 1 Uhr Mittags und von 6 Uhr Abends ab ebenfalls selbst.

\* Antlingen. Alle Briefe und Sendungen sind zu richten an den Vorsitzenden A. Schödlhorn, Gerberstr. 11.

Unterstützung wird ausgezahlt vom Kassierer Heinrich Ulrich, Wöhringerstr. 44, Mittags von 12 bis 1 Uhr und Nachmittags von 7 bis 8 Uhr.

Zentralherberge: Gasthaus zum Waldhorn, Versammlungslokal: Gewerkschaftshaus „Goldener Adler“.

### Briefkasten.

Desterle, Schramberg. Die Zeitungen sind auch am 29. Juni in verlangter Zahl gesandt worden, allerdings in zwei Kreuzbändern.

### Versammlungen finden statt in:

Kruftadt. Jeden Sonntag nach dem 1. im Monat im „Schwarzburger Hof“.

Althaldensleben. Jeden ersten Sonntag im Monat.

Bamberg. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr.

Worms. Sonntag, den 15. Juli, 1/2 2 Uhr bei Hühn.

Berlin. (Sekt. d. Brauer.) Sonntag, den 15. Juli, Nachm. 2 Uhr im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Saal 1. Vortrag Rosenow (Richtungsabg.) über: Aus der Entwicklungsgeschichte des Menschengeschlechts.

Bielefeld. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, bei Kahl, am Kesselbrink.

Worms a. Rh. Jeden zweiten Sonntag im Monat, Nachmittags 3 Uhr: Theaterstraße 1.

Bremerhaven. Jeden ersten Mittwoch im Monat, Abends 8 1/2 Uhr bei Spilken.

Dresden. Sonnabend, den 14. Juli, Abends 8 1/2 Uhr, Generalversammlung im Saale des Gambinus, Köbnerstraße.

Quidburg. Jeden 2. Sonntag im Monat, Vormittags 11 Uhr, bei Brahe, Klosterstraße 11.

Düsseldorf. Jeden Freitag nach dem 1. des Monats im Lokal Prens, Leopoldstr. 34.

Elberfeld. Sonnabend, den 14. Juli, Abends 8 1/2 Uhr bei Stehr.

Erding. Jeden 3. Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in der Mayer'schen Wirtschaft.

Görlitz. Jeden Sonnabend nach dem 1. jeden Monats, Abends 9 Uhr bei Hänisch, Reifestr. 27, 1. Etage.

Hagen i. W. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachm. 4 Uhr, bei Schmidt, Beringhausen, Langestr. 34.

Hamburg. (Sekt. d. Brauer.) Sonnabend, den 14. d. M. Tagesordnung: Wahl eines 1. Vorsitzenden. — Bericht der Lohn- und Arbeitsnachweis-Kommission.

Hannau. Jeden ersten Mittwoch im Monat.

Kaiserlautern. Jeden 1. Sonnabend im Monat, Abends 8 1/2 Uhr, in der Wormser Bierhalle, Wormserstr.

Landshut. Am 14. Juli, Abends 8 Uhr im Gasthaus „Zur Weidhülle“. Wichtige Tagesordnung.

Leipzig. Sonntag, den 15. Juli, Nachmittags 3 Uhr: Öffentliche Versammlung in „Stadt Hannover“, Seeburgstraße. Tagesordnung: Vortrag vom Genossen Schulze. — Die Antwort des Verbandes der Brauereien auf das an ihr gerichtete Verlangen, die in einzelnen Brauereien eingeriffenen, gegen die Vereinbarungen verstößenden Differenzen zu beseitigen.

Mülheim a. d. R. Sonnabend, den 14. Juli: Monatsversammlung im Vereinslokal, Dickswall 10.

Pforzheim. Am 14. Juli im „Goldenen Löwen“ Generalversammlung. Alle säumigen Mitglieder werden ersucht, bis dahin alle rückständigen Beiträge zu entrichten.

Regensburg. Jeden zweiten Sonnabend im Monat im „Thomaskeller“.

Rosenheim. Sonntag, den 15. Juli, Nachmittags 1 Uhr im Sterngarten, Kuffnerstraße.

Rosenthal v. d. Lauber. Sonntag, den 15. Juli, Mittags 1 1/2 Uhr im Vereinslokal.

Schwabach. Jeden ersten Sonnabend im Monat im Lokal „Eilberne Kanne“.

Schwab-Gall. Jeden 2. Sonnabend im Monat im Lokal.

Speyer. Jeden ersten Sonntag im Monat im „Karpfen“.

St. Gallen (Schweiz). Jeden 2. Sonntag im Monat im „Weißen Bären“, Ansbühlstraße.

Weimar. Sonnabend, den 14. Juli, Abends im Vereinslokal.

Worms. Jeden zweiten Sonntag im Monat im Redhof, Hammerstraße 5.

Zeitz. Jeden 1. Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, im Restaurant zum heiligen Blid, Lindenstraße.

Zweigverein. Jeden zweiten Sonntag im Monat bei Baß, Jägermeisterstr. 31.

### Vergnügungs-Anzeigen.

Das diesjährige Verbandsfest für Rheinland und Westfalen findet am 5. August in Düsseldorf statt. Die in Frage kommenden Zahlstellen werden ersucht, sofort dazu Stellung zu nehmen. Ankauf ertheilt A. Robert, Schwaben-Bräu, Düsseldorf.

Berlin (Sektion der Hilfsarbeiter). Sonnabend, den 14. Juli: Großes Sommervergnügen in den „Arminhallen“, Kommandantenstraße 20. Zu zahlreichem Besuch ladet ein Das Komitee.

Inzerate werden ohne vorherige Begahlung nicht mehr aufgenommen.

### Nachruf.

Den Mitgliedern zur Kenntniß, daß unser allgemein beliebtes und geachtetes Mitglied, Kollege

### Alois Brandl,

im Alter von 48 Jahren nach längerem, schwerem Leiden gestorben ist. Wir rufen ihm ein „Ruhe sanft“ nach.

### Zahlstelle Ludwigshafen.

Ihrem werthen Verbandskollegen Josef Nosseck nebst seiner lieben Frau Fräulein Bertha Bock senden die besten Glückwünsche zur Hochzeitsfeier.

Die Einzelmitglieder von Leipzig und Umgegend.

Ihrem werthen Verbandskollegen Andreas Jakob nebst seiner lieben Frau Maria, geb. Seilacher, zu dem am 9. Juli stattgefundenen Vermählung die herzlichsten Glückwünsche.

Ihre Verbandskollegen der Schwabinger-Brauerei, München.

### Joh. Dohm

Spezialgeschäft f. Bierbrauer, Kiel, Winterbeckerstr. 12

empfehlen in bekannter Güte: Normal- und bunte Hemden, Unterhosen, Socken, extra starke Hotzschuhe, Pflüschschuhe, Mägenpantoffeln, Seiden- und Tuchmänteln, Arbeitshosen u. Joppen, Handkoffer, große Koffer, Bierkrüge u. s. w.

— Neue Preisliste gratis. —



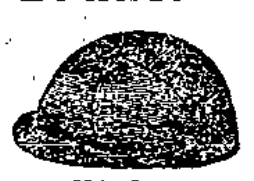
Druckarbeiten in Buch- und Steinbrud Konrad Müller, Schönebühl-Str. 19. Musterliste Preislisten gratis.

### Drucksachen aller Art

werden schnell und sauber hergestellt in der Buchdruckerei von Dörnske & Löber.

Hannover, Burgstraße Nr. 9.

### Brauer- und Mälzer-Mützen.



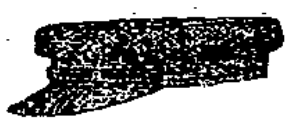
Kleine Klapp-Mütze.



Breite Klapp-Mütze.

Stoffproben stehen franco zu Diensten.

Bei Bestellungen nach außerhalb erbitte Kopfeite in Zentimetern anzugeben.



Strand-Mütze.



Steife Brauer-Mütze.

Verband erfolgt per Nachnahme, bei 12 Stück franco.

Dresden, Schäferstraße 53. Carl Fiedler, Schäferstraße 53.

# Lungenleiden und Magenbluten.

Herr G. B. in R., 59 Jahre alt, über 20 Jahre krank, schrieb: „Ich fing an, Blut auszuwerfen, nachdem ich gezwungen war, meinen Beruf zu wechseln; früher war ich im freien Handel, dann nur noch aufs Bureau angewiesen. Frühe sind stets kalt, der Magen ist sehr schlecht, jeder Stuhl geht nur durch Gewaltmittel herbeiführbar, bei jeder Aufregung und Anstrengung tritt Husten ein, sogar beim längeren oder lauten Sprechen. Beim Treppengehen bekomme ich Atemnot. Bei jeder Erkältung oder Anstrengung kommen ganze Hände voll dicken, schwarzen Blut, was mich so schwächt, daß ich nicht mehr laufen kann.“

Der letzte Bericht lautet:

„Rauw schien jetzt die erste Hilfe Mittelung machen, daß ich nun wieder ganz gesund bin.“

„Die Kur ist mir in allen Theilen sehr gut bekommen und von bestem Erfolg gewesen.“

„Ich wünschte nur, die Kur schon vor 20 Jahren gebraucht zu haben.“

„Derartige günstige Resultate dieser an eigener Körper erprobten Kur bilden keine Ausnahmen in den Fällen derselben, sondern werden solche täglich aus allen Welttheilen gemeldet. So schreibt auch ein Herr“

Dr. med. Klein in S.: „Als prakt. Arzt hatte ich Gelegenheit, zwei Patienten zu beobachten, die an Emphysema pulmonum (Lungenverwässerung), infolge dessen schwerer Bronchitis und asthmatischen Anfällen litten, bei denen alle nützlichen therapeutischen Maßregeln ohne Erfolg angewendet wurden.“

„Diese Patienten suchten endlich Sie, Herr Weidhaas, auf und nahmen Ihre therapeutischen Anordnungen zu Hilfe. Beide Patienten fühlten sich jetzt ziemlich gut und können ihrem Beruf nachkommen. Angeregt durch diese Erfolge bin ich so frei, Herrn Weidhaas zu bitten, da ich sehr einen sehr schweren Bronchitis chronica in Behandlung habe.“

Die Originalbriefe zu den veröffentlichten Heilungen sind bereits von den Behörden zur Prüfung eingehend geprüft und ist Einsicht in dieselben jedem Interessenten gern gestattet.

Bei brieflicher Consultation sende man die Lebensbeschreibung mit Angabe der Beschäftigung und ob die Fälle kalt sind, an das Kar.-Institut Spiro-Spiro (Paul Weidhaas), Dresden-Niederlössnitz, Post Kötschenbroda, Hohestr. 10 und 7a, Kur-Institut und Laboratorium für chem.-mikroskopische Urin- und Sputa-Untersuchungen.